

neue Bücher

Christian Lutz Citizens

Der Genfer Fotograf Christian Lutz legt mit seinem Buch „Citizens“ einen intensiven Bildessay über Rechtspopulismus in Europa vor. Als Schweizer hat Lutz auf diesem Gebiet eine unfreiwillige Qualifikation, die hierzulande wenigen bewusst ist: Nirgends in Europa ist die Tradition eines rechten Populismus nach 1945 länger und erfolgreicher als in der Eidgenossenschaft. „Als das losging, dachten viele: Endlich mal Politiker, die sagen, was sie denken“, kommentiert Lutz, „das Problem ist nur: Sie denken oft nicht allzu viel.“

Solch sarkastische Kritik äußert er nur im Gespräch. In seinem eigentlichen Medium drückt sich der Fotograf ganz anders aus. Sieben Jahre Reisen durch elf europäische Länder, von Skandinavien bis zum Mittelmeer, hat Lutz destilliert zu 102 doppelseitigen, randlosen Farbfotos; keine Bildunterschriften, eine knappe Viertelseite Text ganz am Ende. Es ist eine sehr spezielle Sichtweise, die genaues Hinsehen gleichermaßen lohnt wie erfordert. Jedes einzelne Bild ist im dokumentarischen Stil aufgenommen, ohne Eingriff des Fotografen in die vorgefundene Situation. Die Auswahl der Motive jedoch und auch ihre Zusammenstellung sind subjektiv, assoziativ.

Lutz hat vor allem in Gegenden fotografiert, wo die Rechten gute Wahlergebnisse erzielen. Das sind oft de-industrialisierte, ökonomisch prekäre Regionen, die entsprechend runtergerockt aussehen. Zusätzlich taucht Christian Lutz diese Landschaften, Stadtansichten und Architekturen oft in Dämmerungs-Licht. „Es ist



Fotos: Christian Lutz, aus „Citizens“

mein Alptraum von Europa“, sagt er. Neben diesen in jeder Hinsicht düsteren Panoramen konzentriert sich Lutz auf Porträts. Manchmal sehen wir aus nächster Nähe in zerfurchte Gesichter, gebeugte Gestalten taumeln durch kaputte Straßen, traurige Clowns machen sich lächerlich – wie jener Mann, der an einer schäbigen Straßenecke im vollen Königsornat posiert, mit Hermelinmantel-Imitat und Blechkrone als Staffage reichsbürgerlicher Sehnsucht nach der guten alten Zeit.

Wie schon in früheren Serien von Christian Lutz wirken diese Momente teilweise wie Standbilder von Filmdrehen. „Das ist wahrscheinlich einer der Unterschiede zwischen Bildjournalismus und meiner Arbeit, die eher Street Photography ist. Unterwegs spreche ich tagelang mit niemandem, gehe völlig intuitiv vor. Es ist fast wie Musik machen oder hören – das Eintauchen in eine intensive Stimmung.“ Diese atmosphärische Qualität entsteht aufs Neue, wenn man das Buch durchsieht. Und eben,

weil diese Bilder so eindringlich sind, möchte man nicht nur erspüren, was sich hier abspielt, sondern auch verstehen. Doch hier wird ein brisantes politisches Phänomen rein visuell dargestellt, ohne analytischen Kontext.

Das sei nicht sein Metier, sagt der Fotograf: „Ich bin weder Politologe noch Psychologe. Dass die Demokratie an vielen Stellen abdankt, das würde ich schon sagen. Aber ich würde es nicht wagen zu erklären, was das sein soll: Der Rechtspopulismus.“

Wenn aber nicht erklären, was dann? Seine Geschichten seien universell, sagt Lutz, ihre Protagonisten Mischwesen zwischen Gespenstern und Symbolen. Doch was bedeuten sie? Lutz' Landsmann Damir Skenderovic könnte aushelfen. Der Professor für Zeitgeschichte an der Universität Fribourg arbeitet schwerpunktmäßig über rechte politische Bewegungen. Sein Fazit: Wer die Themen und Methoden der



Rechten integriert, statt sich klar von ihnen abzugrenzen, der macht sie nur größer. In der Schweiz sind die Rechtspopulisten längst die stärkste politische Kraft. Wenn die Europäer das nicht begreifen, dann steht ihnen der eigentliche Alptraum erst noch bevor. *Andreas Langen*

Christian Lutz: „Citizens“, 220 Seiten, 100 Farbbabb., 20 x 29 cm, HC, ersch. 2021 in der Edition Patrick Frey, Zürich, ISBN: 978-3-907236-12-3, Preis: 52,- €.